

Vom Laien zum Leiher: Ausbildung und Wissenstransfer in spätkaiserlichen Pfandleihhäusern

Martin Hofmann

The site of knowledge considered in this essay is the pawnshop in the late Qing dynasty. Looking into thirteen pawnshop manuals from this period, I aim to show which knowledge and skills pawnbrokers regarded as essential for their business, and in which ways they communicated and transmitted their knowledge to their apprentices. What did apprentices have to learn to become proficient pawnbrokers, and how did they acquire this knowledge? To answer these questions, this essay first outlines the construction and organization of a typical late Qing pawnshop, then examines which requirements young pawnbrokers had to meet and how they were taught, and finally analyzes what knowledge the pawnshop manuals offered for the training of apprentices. The study of the pawnshop manuals reveals that in addition to expertise in the evaluation of pawns, storage, and accounting, young pawnbrokers were expected to meet high moral standards and to become experts in knowing people. The written records of the manuals served as knowledge repositories but were not suited to completely replace oral instruction and first-hand experience and observation.

Einleitung

In der Betrachtung von Wissensorten bilden Institutionen der höheren Bildung wie Schulen, Akademien, Universitäten oder Labore aufgrund ihrer Bedeutung für die Wissenschafts- und Geistesgeschichte einen Schwerpunkt.¹ Dies gilt auch für das kaiserliche China. Eine Vielzahl von Studien hat die Orte des Lernens der chinesischen Gelehrten betrachtet.² Im Gegensatz dazu sind genauere Untersuchungen zum Wissenstransfer und der Ausbildung im Bereich der handwerklichen und kaufmännischen Tätigkeiten bislang rar. Dies ist nicht zuletzt durch die schlechtere Quellenlage bedingt, da viele Kenntnisse in diesen Metiers nur mündlich tradiert oder in handschriftlicher Form innerhalb der eigenen Profession weitergegeben wurden und damit weitgehend vom Diskurs der Gelehrten abgesondert blieben. Im Fokus dieses Artikels

1 Dies verdeutlicht beispielsweise der dritte Band der Reihe *The Cambridge History of Science*, in dem die genannten Institutionen einen bedeutenden Teil der explizit hervorgehobenen Wissensorte ausmachen. Siehe Park und Daston 2006, S. 179–362.

2 Siehe hierzu den Beitrag von Joachim Kurtz in diesem Band.

steht die Wissensweitergabe in einem bedeutenden, aber auch äußerst komplexen kaufmännischen Gewerbe der späten Kaiserzeit, dem Pfandleihgeschäft. Pfandleihhäuser haben sich von anderen Bildungs- und Ausbildungsstätten ab. Im Unterschied etwa zu Schulen oder Akademien waren die Pfandleihhäuser keine Orte, die ausschließlich der Wissensvermittlung dienten; vielmehr vollzog sich die Ausbildung dort neben und zum Teil in direkter Verbindung mit den geschäftlichen Abläufen. Zudem war das Wissen, das in den Pfandleihhäusern gelehrt wurde, nicht allgemein zugänglich, sondern wurde nur innerhalb seiner Mauern weitergegeben. Der Blick auf die Pfandleihhäuser soll zum einen zeigen, welche Kenntnisse und Fähigkeiten von den Pfandleihern selbst als wesentlich für ihre Tätigkeit angesehen wurden. Zum anderen soll er verdeutlichen, in welcher Form diese spezifischen Kenntnisse innerhalb des Pfandleihhauses kommuniziert und tradiert wurden.

Über spätkaiserliche Pfandleihhäuser gibt es zahlreiche Berichte in verschiedenen Textgenres, die allerdings meist aus der Perspektive der Außenstehenden geschrieben sind und vor allem Informationen zur sozialen Bedeutung und ökonomischen Funktionsweise des Pfandleihwesens enthalten. In den wissenschaftlichen Überblicksdarstellungen zur Geschichte der Pfandleihhäuser spiegeln sich diese thematischen Schwerpunkte weitgehend.³ Der Aspekt der Wissensweitergabe an Lehrlinge oder weniger erfahrene Mitarbeiter wird dabei meist nur am Rande behandelt. Eine detaillierte Innenperspektive zu den Arbeitsabläufen in den Pfandleihhäusern und den Fachkenntnissen ihrer Mitarbeiter eröffnen uns einige, teilweise unveröffentlichte, Handbücher aus der späten Qing-Zeit. Insgesamt dreizehn Exemplare solcher Handbücher zum Pfandleihwesen, die ursprünglich in Manuskriptform zirkulierten, ließen sich für diesen Artikel ausfindig machen und bilden die Grundlage für die folgende Analyse der Ausbildung von Pfandleihern.⁴

Die Handbücher zum Pfandleihgewerbe können zum Genre der Händlerhandbücher (*shangshu* 商書) gerechnet werden, bilden aufgrund ihrer unterschiedlichen Themenbereiche und Darstellungsformen aber eine sehr heterogene Textgattung. Sie wurden in der Regel von erfahrenen Pfandleihern verfasst und richteten sich an jüngere Mitarbeiter.⁵ Der Inhalt der Handbücher ist allerdings nicht einheitlich, denn moralische Grundsätze und praktisches Geschäftswissen sind in ihnen unterschiedlich gewichtet. Die Mehrzahl der Handbücher beschäftigt sich vorrangig mit der korrekten

3 Siehe beispielsweise Qu Yanbin 1993; Liu Qiugen 1995, 2021.

4 Mein besonderer Dank gilt Professor Wang Zhenzhong 王振忠 von der Fudan-Universität, der mir zwei dieser Werke aus seiner privaten Sammlung zur Verfügung gestellt hat.

5 Siehe Lufrano 1997, S. 14; Wang Zhenzhong 2009, S. 63–64.

Identifizierung der Pfandstücke und der Einschätzung ihrer Werte. Diese Werke sind häufig in der Form von Auflistungen von Objekten mit ihren charakteristischen Merkmalen sowie Erläuterungen zu bestimmten Objektgruppen verfasst. Einzelne Handbücher richten ihren Fokus dagegen auf die täglichen Abläufe und internen Regeln im Pfandleihhaus oder auf die Kommunikation zwischen den Pfandleihhäusern und der kaiserlichen Verwaltung.

Die Vielzahl der unterschiedlichen Informationen, welche die Handbücher enthalten, verdeutlicht die Komplexität des Gewerbes. Forschungsbeiträge zum spätkaiserlichen Händlerwesen betonen, dass das Erlernen des Pfandleihgeschäfts höhere Anforderungen an die Lehrlinge stellte als andere kaufmännische Berufe. Sie wurden grundsätzlich nicht nur für eine bestimmte Tätigkeit ausgebildet, sondern sollten mit den verschiedenen Arbeitsbereichen des Pfandleihhauses vertraut sein.⁶ Insbesondere benötigten die Pfandleiher Expertise bei der Beurteilung der zahlreichen unterschiedlichen Objekte, die von ihren Kunden beliehen wurden. Um Fälschungen von echten Gegenständen zu unterscheiden und um die Werte der angebotenen Pfandstücke richtig einzuschätzen, mussten die Pfandleiher deren jeweilige Herstellungsorte, Verarbeitungsweisen, Qualitäten, Besonderheiten und Marktpreise kennen.⁷ Wurde für ein Objekt zu viel Geld ausgezahlt, drohte ein finanzieller Verlust, wenn das Pfandstück nicht mehr ausgelöst wurde und nach Ablauf der Pfandfrist veräußert werden musste. Wurde jedoch ein zu niedriges Angebot für ein Pfandstück gemacht, brüskeierte man den Kunden und verlor ihn möglicherweise an die Konkurrenz.⁸ Neben der Fähigkeit zur Beurteilung verschiedenster Objekte mussten sich die Pfandleiher auch mit deren Lagerung auskennen sowie Kenntnisse in Verwaltung und Buchhaltung besitzen. Nicht zuletzt war auch eine gute Menschenkenntnis von Bedeutung, um die unterschiedlichen Kunden des Pfandleihhauses richtig einzuschätzen und so Streitigkeiten oder Betrugsversuchen vorzubeugen. Was musste man also lernen, um ein kompetenter Pfandleiher zu werden? Und wie wurde diese Expertise vermittelt?

Im Folgenden soll zunächst skizziert werden, wie ein typisches Pfandleihhaus in der späteren Kaiserzeit aussah, und welche Arbeitsteilung es dort gab, um die räumlichen Strukturen und die damit verbundenen Wissensbereiche zu verdeutlichen.

6 Siehe Wang Zhenzhong 2009, S. 78–81; Liu Quigen 2021, S. 511–515.

7 Siehe Wang Shihua 2018, S. 5; Zhang Haiying 2019, S. 61–63, 247.

8 In großen Städten machten sich zahlreiche Pfandleiher Konkurrenz. Gegen Ende der Qing-Zeit gab es Shanghai etwa 150 und Peking etwa 200 Pfandleihhäuser. Siehe Peng Xinwei 1994, S. 820.

Danach wird anhand der Handbücher gezeigt, welche Anforderungen an die Lehrlinge gestellt und wie sie ausgebildet wurden. Zuletzt wird betrachtet, welchen Beitrag die Handbücher selbst zum Wissenstransfer in den Pfandleihhäusern leisteten.

Bauweise und Organisation der Pfandleihhäuser

Nimmt man die stetig wachsende Zahl der Pfandleihhäuser als Indikator, gewann das Pfandleihgewerbe im Laufe der Qing-Zeit erheblich an ökonomischer und sozialer Bedeutung. Händlerclans aus Shanxi 山西 und Huizhou 徽州 dominierten das Gewerbe in vielen Regionen, zuweilen investierten aber auch der Kaiserhof und hohe Beamte in dieses Gewerbe.⁹ Pfandleihhäuser verschiedener Größe und Geschäftsmodelle fanden sich in den Städten, aber auch in vielen ländlichen Gebieten.¹⁰ Für die Pfandleihhäuser gab es je nach Typ unterschiedliche Bezeichnungen, die allerdings nicht immer konsistent verwendet wurden. Grundsätzlich befanden sich Häuser mit den Bezeichnungen *dian* 典 und *dang* 當 meist in den Städten, nahmen ein weiteres Spektrum an Gütern an, und beliehen diese langfristig sowie zu vergleichsweise niedrigen Zinsen; Häuser mit den Bezeichnungen *zhi* 質 und *ya* 押 hingegen waren häufig in ländlichen Gegenden angesiedelt, kleiner und spezialisierter, hatten kürzere Leihfristen sowie höhere Zinsen.¹¹

Trotz der Verschiedenheit der Größe und der Geschäftsmodelle der Pfandleihhäuser gab es einige typische Merkmale in ihrer Bauweise und Einrichtung, die vor allem der Sicherheit und der Diskretion dienten. Besonders markant war der mehr als mannshohe Tresen im Hauptraum eines Pfandleihhauses, der wie ein Schutzwall die dahinterliegenden Räumlichkeiten und Vorgänge vor den Kunden verbarg. Wer Gegenstände verpfänden wollte, musste diese hinaufreichen zu den Mitarbeitern des

9 Zur wachsenden Zahl der Pfandleihhäuser und der Bedeutung der Händler aus Shanxi und Huizhou siehe von Glahn 2016, S. 344; Liu Jiansheng und Wang Ruifen 2002; Fan Jinmin und Xia Weizhong 2002; McDermott 2013; Akçetin 2017, S. 360. Zur Überschneidung von Beamtentum und Händlergewerbe sowie den Investitionen in Pfandleihhäuser siehe McDermott 2022, S. 200–209; Zhu Gen 1999.

10 Zu zeitgenössischen Diskussionen über den Nutzen und Schaden der Pfandleihhäuser für die Landbevölkerung, siehe Dunstan 2006, S. 100–103.

11 Siehe Qu Yanbin 1993, S. 90–94; Whelan 1979, S. 10–11, 24.



Abbildung 1: Der hohe Tresen eines Pfandleihhauses

zwischen dem Eingang des Pfandleihhauses und dem Hauptaum angebracht. Von der Straße war also nicht zu sehen, wer welche Dinge in Zahlung gab beziehungsweise geben musste. Dem Schutz vor Feuer und Wasser, vor allem aber auch dem Schutz vor Überfällen und Raub dienten hohe Mauern, die den Gebäudekomplex eines Pfandleihhauses umgaben.¹³ Häufig waren die Hauptgebäude der Pfandleihhäuser zweistöckig, wobei die oberen Räume als Lagerräume dienten.¹⁴ Zur Aufbewahrung wurden die verschiedenen Gegenstände in Pakete mit relativ einheitlicher Form verpackt, um sie platzsparend und geschützt vor Staub, Insektenbefall oder Feuchtigkeit in den Lagerregalen stapeln zu können. Besonders wertvolle Gegenstände wie Gold-

Pfandleihhauses, die erhöht und oft noch durch ein Gitter geschützt hinter dem Tresen saßen (Abbildung 1).¹² Der Tresen bildete innerhalb des Pfandleihhauses also den Kontaktpunkt, an dem die Kunden ihr Anliegen vorbrachten und an dem sie die Pfandstücke übergaben. Gleichzeitig bildete der Tresen auch eine Grenze, welche die Kunden nicht überschreiten konnten und welche sie vom Wissen der über ihren Köpfen thronenden Pfandleiher trennte. So waren die Pfandleihhäuser geteilt in einen Außenbereich, der allgemein zugänglich war, und einen Innenbereich, der allein den Pfandleihern vorbehaltenen war und in dem, verborgen vor den Augen Dritter, bestimmte Praktiken gepflegt und Kenntnisse vermittelt wurden.

Um die Kunden und den Geschäftsvorgang der Verpfändung vor den neugierigen Blicken von Passanten abzuschirmen, war ein Sichtschutz

12 Ausschnitt einer Photographie aus dem Museum eines Pfandleihhauses der Qing-Zeit in Gaoyou 高邮 in der Provinz Jiangsu. Huanokinhejo, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=62299913>

13 Dass Einbrüche dennoch ein Problem blieben, lässt sich aus einem Bericht in einem der Handbücher entnehmen. Siehe *Jun dianshi* ca. 1897, S. 26b–27a [eigene Seitenzählung des nicht nummerierten Manuskripts, Eintrag zu einem Vorfall am 30. August 1897].

14 Je nach Art und Umfang der in Zahlung genommenen Objekte gab es noch zahlreiche zusätzliche Lagerräume. Für den Grundriss eines größeren Pfandleihhauses siehe Pan Minde 1985, S. 211.

und Silberschmuck, Jade, Edelsteine oder Perlen wurden in verschließbaren Kästen gesondert gelagert.¹⁵

Größere Pfandleihhäuser hatten zahlreiche Mitarbeiter mit unterschiedlichen Aufgaben.¹⁶ In der Regel oblag die Gesamtleitung einem Vorsteher, der von den Eignern des Pfandleihhauses eingesetzt wurde. Dem Vorsteher zur Seite gestellt war ein Sekretär, der sich um die Außenvertretung kümmerte, also etwa um die Korrespondenz mit Behörden. Jenseits dieser Leitungsfunktionen diente ein räumlich-funktionales System der Aufgabenteilung. Bis zu vier Mitarbeiter bildeten den sogenannten „Außenposten“ (*waique* 外缺). Sie saßen hinter dem hohen Tresen, wo sie direkten Kontakt zu den Kunden hatten, die Güter beleihen oder auslösen wollten. Saisonale konnte es zu regelrechten Anstürmen kommen. Insbesondere zu Neujahr sammelten sich große Gruppen vor den Tresen, da traditionell zum Jahresende alle Schulden beglichen werden sollten. Etwas nach hinten versetzt und damit den Blicken der Kunden am Tresen entzogen, saßen mehrere Buchhalter auf den „inneren Posten“ (*neique* 內缺). Mit Hilfe eines komplexen Systems verschiedener Bücher dokumentierten und kontrollierten sie die Einkünfte und Ausgaben, den Ein- und Ausgang der Güter sowie deren Lagerung. Die Mitarbeiter auf „mittleren Posten“ (*zhongque* 中缺) verrichteten einfachere Arbeiten wie das Ausstellen und Kontrollieren der Pfandscheine sowie die sachgerechte Verpackung und Einlagerung der Pfandstücke. Daneben gab es noch Wachleute und mitunter einen eigenen Koch. Eine gesonderte Gruppe im Pfandleihhaus bildeten die Lehrlinge, die als *xuesheng* 學生 bezeichnet wurden.¹⁷ Die Ausbildung dieser Gruppe soll im Folgenden betrachtet werden.

Die Ausbildung der Lehrlinge

In Hinblick auf die konkreten Abläufe im Pfandleihhaus und die Art, in welcher die Lehrlinge an ihre Aufgaben herangeführt wurden, ist der Informationsgehalt der

15 Zur Bauweise der Pfandleihhäuser siehe Qu Yanbin 1993, S. 95–104; Whelan 1979, S. 21–24.

16 Ein Handbuch spricht von „Dutzenden“ (*shushi* 數十) von Mitarbeitern. Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 37. Eine Statistik aus der Republikzeit gibt als Mittelwert eine Anzahl von 27 Mitarbeitern an, wobei die Höchstzahl der Mitarbeiter in den untersuchten Beispielen bei 51 Personen liegt. Siehe Sun Wenyu 1936, S. 17–18. Diese Zahlen lassen sich wohl annäherungsweise auf die späte Kaiserzeit übertragen.

17 Für Übersichten zu den unterschiedlichen Positionen und ihren jeweiligen Aufgaben im Pfandleihhaus siehe Liu Qiugen 2021, S. 498; Whelan 1979, S. 25–31.

Handbücher sehr unterschiedlich. Besonders eingehende Aussagen hierzu enthält das Handbuch mit dem Titel *Dianye xuzhi* 典業須知 (Unabdingbares Wissen im Pfandleihgewerbe), welches daher bereits in einigen wissenschaftlichen Studien zur Organisation der Pfandleihhäuser sowie zum Kaufmannswesen allgemein berücksichtigt wurde.¹⁸ In verschiedenen anderen Handbüchern lassen sich etwas verstreuter jedoch zahlreiche weitere Details zur Arbeitsweise der Pfandleihhäuser und zur Ausbildung der Lehrlinge ausfindig machen. Dies ermöglicht uns einen Einblick, welche Erwartungen und Bestimmungen das Leben im Pfandleihhaus prägten, wie im Arbeitsalltag praktische Erfahrung erworben wurde, und welche Fähigkeiten die Lehrlinge im abendlichen Studium erlernen sollten.

Moralische Anforderungen und allgemeine Verhaltensregeln

Die Aussagen der Handbücher zur korrekten Arbeitseinstellung und zum Betragen im Pfandleihgewerbe sind geprägt von konfuzianischen Wertvorstellungen. Das *Dianye xuzhi* definiert sechs Grundtugenden für Lehrlinge: Fleiß (*qin* 勤), Achtsamkeit (*jin* 謹), Aufrichtigkeit (*lian* 廉), Genügsamkeit (*jian* 儉), Demut (*qian* 謙) und Besonnenheit (*he* 和).¹⁹ Diese Tugenden sollten die generelle Lebens- und Arbeitshaltung der Lehrlinge bestimmen, zugleich wurden sie aber als essenziell für den Umgang mit Kollegen und Kunden angesehen. Als Gegenstück zu den positiven Charaktereigenschaften wird vor fünf Neigungen gewarnt, die als besonders schädlich für das soziale Miteinander im Pfandleihhaus sowie für den Ruf des Hauses angesehen wurden. Hier werden übermäßiges Temperament (*xingqing* 性情), der Hang zum Amusement (*xiyou* 嬉游), Faulheit (*landuo* 懶惰), übertriebener Ehrgeiz (*haosheng* 好勝) und schlechter Umgang (*lanjiao* 濫交) angeführt.²⁰ Weite Teile des *Dianye xuzhi* thematisieren konkrete Kontexte, in denen diese Eigenschaften von Bedeutung sind, wobei ergänzend noch weitere moralische Qualitäten wie Großzügigkeit, Toleranz,

18 Eine Abschrift des in der Harvard-Yenching Library aufbewahrten Manuskripts des *Dianye xuzhi* wurde bereits 1971 publiziert und so einem weiten Fachpublikum zugänglich. Siehe Yang Lien-sheng 1971. Richard Lufrano hat das *Dianye xuzhi* zusammen mit mehreren anderen Kaufmannshandbüchern untersucht, um das Selbstverständnis der Kaufmannsschicht in der späten Kaiserzeit zu beschreiben. Siehe Lufrano 1997. Kürzere Betrachtungen der Aussagen des *Dianye xuzhi* zur Ausbildung und Position der Lehrlinge finden sich in Wang Zhenzhong 2009; Zhang Haiying 2019, S. 248–251.

19 *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 26–30.

20 *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 31–32.

Ernsthaftigkeit und Kompromissfähigkeit sowie weitere Untugenden wie Geiz, Gier, Achtlosigkeit und Arroganz erwähnt werden.²¹

Andere Handbücher thematisieren die wünschenswerten moralischen Qualitäten der Mitarbeiter weniger eingehend, heben aber ähnliche Aspekte hervor. Das *Dianwu biyao* 典務必要 (Essenzielles im Pfandleihgeschäft) etwa mahnt ebenso zur Vorsicht bei der Wahl von Freunden, um nicht Betrügern aufzusitzen.²² Zudem wird Disziplin und Ordnung auch in unbeobachteten Momenten gefordert, damit kein Durcheinander entsteht.²³ Außerdem sollen die Lehrlinge fleißig und pflichtbewusst sein, was beinhaltet, dass sie früh aufstehen und spät zu Bett gehen.²⁴

Angesichts der hohen moralischen Ansprüche an Lehrlinge waren geeignete Personen offenbar nicht leicht zu finden. Etwas überspitzt vergleicht das *Dianye xuzhi* die Auswahl der Lehrlinge mit dem staatlichen Prüfungssystem für Beamte:

Alle drei Jahre gibt es einen *Optimus* bei der kaiserlichen Prüfung, aber es gibt nicht unbedingt alle drei Jahre einen (Lehrling), der als guter Händler taugt. Wenn es einen guten Lehrling gibt, lieben ihn daher alle Leute, als hätten sie einen Schatz gefunden, weil dieser so schwer zu bekommen ist. Man kann ihn wie einen *Optimus* bei der kaiserlichen Prüfung betrachten.

三年出一狀元，三年未必出一經紀。故有好學生，人皆愛如至寶，因難得故也。即以狀元觀之可也。²⁵

Die Betonung der Seltenheit eines mustergültigen Lehrlings lässt erahnen, dass viele Neulinge im Gewerbe nicht in der Lage waren, die in sie gesetzten hohen moralischen Erwartungen gänzlich zu erfüllen. Wenn sich ein Lehrling jedoch moralisch als grundsätzlich untauglich erwies oder gegen Regeln des Pfandleihhauses verstieß, drohte ihm die Entlassung. Das *Dianye xuzhi* argumentiert, dass die Hälfte der Lehrlinge faul und nicht mit dem nötigen Ernst bei der Sache sei. Von solchen Personen solle man sich trennen, da sie mit ihrem Verhalten die guten Lehrlinge negativ beeinflussten.²⁶

21 Siehe hierzu Lufrano 1997, S. 54. Diese moralischen Ansprüche an die Mitarbeiter finden sich in ähnlicher Form auch in Händlerhandbüchern. Siehe Zhang Haiying 2019, S. 249.

22 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 277.

23 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 279.

24 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 276.

25 *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 10.

26 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 5–6. Das *Dianye xuzhi* vertritt eine besonders harte Linie und spricht an mehreren Stellen von direkter Entlassung bei Verstößen gegen Regeln. Andere Quellen empfehlen erst nach mehreren Verstößen den Ausschluss aus dem Pfandleihhaus. Siehe Liu Qiugen 2021, S. 513–514.

Die Betonung der moralischen Integrität der Mitarbeiter, gepaart mit dem Selbstbild, als Pfandleiher ein Helfer der einfachen Leute zu sein, steht in einem markanten Gegensatz zur Außenperspektive auf Pfandleihhäuser.²⁷ In Schilderungen von Gelehrten wurden Pfandleiher häufig als unmoralische Geschäftemacher dargestellt, welche ohne jegliche Skrupel die Notlagen der normalen Bevölkerung ausnutzen. In Texten zur Hungersnotbekämpfung in der späten Kaiserzeit wird beispielsweise gefordert, der Staat solle den Pfandleihern das Handwerk legen oder selbst als fairer Pfandleiher auftreten, um so die Not insbesondere der ländlichen Bevölkerung zu lindern.²⁸ Auch in der spätkaiserzeitlichen Literatur werden die Pfandleiher häufig als verschlagen und betrügerisch beschrieben.²⁹ Die Betonung moralischer Standards in den Handbüchern legt nahe, dass sich die Pfandleiher selbst nicht als anstandsloses Gewerbe wahrnahmen. Zudem war es aus pragmatischen Gründen ratsam, unmoralisches Verhalten zu vermeiden, um neben reibungslosen Abläufen im Inneren auch den Ruf des Pfandleihhauses zu schützen.

Die Reputation des Hauses spielt neben der Vermeidung von Schäden und Missbrauch auch eine wichtige Rolle in den konkreten Verhaltensregeln, die in verschiedenen Handbüchern zu finden sind. Diese Regeln galten grundsätzlich für alle Mitarbeiter, waren aber Teil des Wissens, das neue Lehrlinge verinnerlichen mussten. Ein großer Teil der Regeln bezieht sich auf das korrekte Betragen in bestimmten Situationen: Man durfte beispielsweise nur an Festtagen mäßig Alkohol trinken, und wenn man getrunken hatte, sollte man achtgeben, was man sagt, und nicht übermütig werden.³⁰ Geschwätzigkeit und Prahlerei waren grundsätzlich unerwünscht.³¹ Im Pfandleihhaus durfte nicht gespielt und kein Opium geraucht werden. Wer das Pfandleihhaus verließ, durfte nicht seinem Vergnügen nachgehen und etwa eine Prostituierte aufzusuchen.³² Andere Regeln befassen sich mit den Leihvorgängen und dem Umgang mit den Pfandstücken. So wird beispielsweise erklärt, dass man sich als Mitarbeiter

27 Zum Selbstverständnis als Helfer der Bevölkerung siehe *Jun dianshi* ca. 1897, S. 11b–12b [Eintrag zu einem Pfandleihhaus in der Provinz Anhui aus dem Jahr 1882], S. 20a–b [Eintrag zu einem Pfandleihhaus in Ningguo 瓮國 in der Provinz Anhui].

28 Siehe Will 1990, S. 247–250.

29 Siehe Qu Yanbin 1993, S. 257–268.

30 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 277; *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 48.

31 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 277; *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 47; Wang Zhenzhong 2009, S. 77.

32 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 47–48; Liu Qiugen 2021, S. 511; Feng Yuejian 2012, S. 82.

nicht die verpfändete Kleidung ausleihen dürfe, um sie selbst anzuziehen.³³ Weitere Vorschriften betreffen Sicherheitsvorkehrungen innerhalb des Pfandleihhauses, etwa, dass man wegen Brandgefahr mit Feuer achtgeben solle, oder zu welcher Zeit die Wachen die Tore schließen müssten.³⁴ Selbst für das Essen im Pfandleihhaus finden sich Regeln: Ein Handbuch schreibt vor, die Ausgaben des Kochs genau zu überwachen.³⁵ Ein anderes Handbuch ermahnt die Mitarbeiter, ausreichend zu essen, egal ob es schmecke.³⁶

All diese allgemeinen Maßgaben und konkreten Vorschriften bildeten einen Handlungsrahmen, in dem sich die Lehrlinge zu bewegen hatten. Die spezifischen Kenntnisse des Pfandleihgewerbes erwarben sie größtenteils im Arbeitsalltag.

Das Sammeln praktischer Erfahrung

Die Ausbildung in einem Pfandleihhaus war ein langjähriger Prozess. Aus Werken zum Kaufmannsgewerbe allgemein wissen wir, dass für Lehrlinge das Alter zwischen zehn und achtzehn Jahren als ideal für den Beginn ihrer Ausbildung angesehen wurde.³⁷ Im Falle der Pfandleihhäuser war das Alter der neuen Lehrlinge offenbar ähnlich.³⁸ Zuvor sollten die Jugendlichen schon in ihren Familien unterrichtet worden sein, denn es wurde erwartet, dass sie schon eine gewisse Vorbildung und charakterliche Reife mitbrachten.³⁹ Laut *Dianye xuzhi* lebten sie nach der Aufnahme ins Pfandleihhaus die nächsten sieben bis acht, manchmal sogar über zehn Jahre dort, bis sie schließlich fertig ausgebildet waren und in ihre Heimat zurückkehren konnten, um zu heiraten.⁴⁰ Die Prägung, welche die Lehrlinge in der Zeit ihrer Ausbildung erfuhrten, beschreibt das *Dianye xuzhi* mit einer etwas ungewöhnlichen Metapher:

In meiner Heimat gibt es eine Redewendung: ein Lehrling eines Pfandleihhauses ist wie ein Nachttopf aus Zinn. Es gibt nichts, in was man ihn verändern könnte,

33 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 49; Liu Qiugen 2021, S. 511.

34 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 46–47; *Dangpu ji* 2001, S. 42; Feng Yuejian 2012, S. 81–82.

35 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 50–51.

36 Siehe *Dangpu ji* 2001, S. 42.

37 Siehe Chiu Pengsheng 2015, S. 226–227; Lufrano 1997, S. 69.

38 Im Vorwort eines Handbuchs erklärt der Autor, dass er im Alter von 14 Jahren seine Arbeit im Pfandleihhaus begann. Siehe *Dangpu ji* 2001, S. 36.

39 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 23; Lufrano 1997, S. 62, 64.

40 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 6.

denn er wäre sonst eine unbrauchbare Sache. Grundsätzlich sollen sich die Lehrlinge in den Pfandleihhäusern bei ihren Aufgaben korrekt verhalten, und wenn sie dies ein ganzes Leben von Anfang bis zum Ende in hohem Alter tun, dann ist dies ein wahres Glück. Wenn sie sich nicht an die Regeln des Pfandleihhauses halten, werden sie nie den Tag erleben, an dem sie hervorstechen. Warum? Um in ein anderes Gewerbe zu wechseln, reicht ihre Befähigung nicht aus. Sie können nur den ursprünglich erlernten Verhaltensmustern folgen, die ihnen zur Natur geworden sind.

吾鄉俗語：當舖學生尿壺錫。謂無他改，乃棄物也。凡在典學生，務概守分，得能一生始終到老，就是真福。若不守典規，竟無出頭之日。何也？另改他業，勢所不能。只因從初習慣成自然。⁴¹

Im weiteren Text wird ausgeführt, dass sich die Lehrlinge an bestimmte Dinge gewöhnen, und dass sie sich daher beim Wechsel in ein anderes Gewerbe unwohl fühlen und als unfähig erweisen.⁴² Diese Darstellung war als Mahnung an die Mitarbeiter im Pfandleihhaus gedacht und mag daher etwas überzogen sein, denn die Arbeitsabläufe in anderen kaufmännischen Gewerben waren grundsätzlich ähnlich.⁴³ Die Aussage des *Dianye xuzhi* verdeutlicht aber eine grundlegende Erwartung an die jungen Mitarbeiter: Sie sollten sich mit ganzer Kraft dem Pfandleihgewerbe verschreiben und darin zunächst über viele Jahre hinweg Erfahrung sammeln, um es letztlich zum Erfolg zu bringen – einem Erfolg, der ihnen im Falle eines Berufswechsels verwehrt bliebe. Dabei sei, so wird an anderer Stelle betont, Ausdauer und anhaltender Lernwille von großer Bedeutung; manche jungen Lehrlinge seien viel zu früh der Meinung, schon alles zu wissen und zu können, doch müsse man stets noch dazulernen.⁴⁴

Während der Dauer der Ausbildung lebten die Lehrlinge die meiste Zeit des Jahres im Pfandleihhaus. Während der Zeiten, in denen saisonal weniger Betrieb war, durften sie manchmal Urlaub nehmen.⁴⁵ Grundsätzlich aber sollten sie das Pfandleihhaus möglichst selten verlassen und insbesondere nicht am Abend ausgehen, um sich zu amüsieren. Nur in Sonderfällen wurde Ausgang gestattet, dann aber zum Teil auch

41 *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 8.

42 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 8.

43 Siehe hierzu die Beschreibungen der Aufgaben und Pflichten junger Kaufleute in Chiu Pengsheng S. 223–224; Wang Shihua, S. 10.

44 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 11.

45 Wir finden unterschiedliche Angaben zur Frequenz und Dauer des Urlaubs. Er wurde oft erst nach einigen Lehrjahren gewährt, dauerte dann aber mehrere Wochen oder Monate am Stück, um den Lehrlingen einen Aufenthalt in ihrer Heimat zu ermöglichen. Siehe hierzu Qu Yanbin 1993, S. 138; Wang Zhenzhong 2009, S. 85–86; Whelan 1979, S. 39.

nur in Begleitung.⁴⁶ So lebten die Lehrlinge über lange Zeiträume relativ isoliert von der Außenwelt, eingeschlossen hinter den hohen Mauern des Pfandleihhauses, wo ihr sozialer Kontakt weitgehend auf andere Lehrlinge und ältere Mitarbeiter beschränkt blieb.

Der Arbeitsalltag der Lehrlinge war von Routinen geprägt. Sie sollten sich schon am frühen Morgen in die Arbeitsräume begeben und die Öffnung des Pfandleihhauses vorbereiten, also etwa die Schreibtische aufräumen, den Boden fegen und Tusche reiben.⁴⁷ Wenn das Pfandleihhaus seine Türen für die Kundschaft öffnete, hielten sich die Lehrlinge im Hintergrund, sollten aber aufmerksam beobachten, was in den verschiedenen Bereichen des Pfandleihhauses vorging.⁴⁸ Darüber hinaus verrichteten die Lehrlinge zunächst einfache Arbeiten im Bereich der „mittleren Posten“, also etwa das Verpacken und Verstauen der beliehenen Gegenstände. Auch wenn diese Aufgaben nicht sehr anspruchsvoll waren, wurden die Lehrlinge angewiesen, sie mit Achtsamkeit und Sorgfalt auszuführen. Zum einen mussten sie sorgsam mit den Pfandstücken umgehen. Beim Verpacken durften sie nicht beschädigt werden, und die verpackten Pakete mussten so in das Lager eingeräumt werden, dass sie sicher lagen und die Regale nicht unter ihrer Last einstürzten. Zum anderen musste auf Ordnung geachtet werden. Die Pakete sollten gut auffindbar verstaut werden. Zudem durften die an ihnen angebrachten Markierungszettel mit der Registrierungsnummer, dem Namen des Kunden sowie dem Pfandwert nicht abfallen. Geschah dies doch einmal, sollten die Markierungszettel sofort wieder angebracht werden. Würde hierauf nicht gewissenhaft geachtet, drohten Verzögerungen und Durcheinander bei der Rückgabe der Gegenstände.⁴⁹

Im Laufe der Zeit stiegen die Lehrlinge in der internen Hierarchie langsam auf und durften dann auch auf den „inneren Posten“ und „äußeren Posten“ Erfahrung sammeln.⁵⁰ Hier konnten die Lehrlinge ihr Wissen über die beliehenen Objekte und die Verwaltungsabläufe vertiefen. Insbesondere auf den „äußeren Posten“ sollten sie zudem ihre Menschenkenntnis erweitern und ein Gespür für bestimmte Situationen im Umgang mit Kunden entwickeln. Das *Dangpuzhi* 當鋪集 (Gesammeltes Wissen zum Pfandleihhaus) beschreibt die Bedeutung dieser Fähigkeiten in folgender Weise:

46 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 9.

47 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 16–17.

48 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 42–43; *Diangui* 1879, S. 8a; Wang Zhenzhong 2009, S. 77.

49 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 15–18.

50 Siehe Wang Zhenzhong 2009, S. 79; Qu Yanbin 1993, S. 137–138.

In diesem Geschäft bedarf das Lernen stets einer Reihenfolge und das korrekte Verhalten stets des Pflichtbewusstseins. Die neuen Lehrlinge sollten fortwährend den Anweisungen anderer Mitarbeiter gehorchen. Sie dürfen nicht faul sein und nach Belieben ihrem Temperament folgen. Nach drei bis fünf Jahren erweitern sich diese [Fähigkeiten] um Sensibilität. Wer Sensibilität besitzt, erkennt mit den Augen, ob der Gesichtsausdruck der Kunden friedfertig oder aggressiv ist, die Echtheit oder Falschheit der [zu beleihenden] Objekte, und die Haltung, mit der die Kunden diese übergeben; er hört mit den Ohren heraus, welche Erläuterungen [der Kunden] glaubhaft und welche unglaublich sind; den Mund gebraucht er zum Nutzen eines höflichen Austauschs; mit dem Geist bedenkt er die verschiedenen Belange des Geschäfts. Was man auf diese Weise in das Gewerbe einbringt, ist bedeutender als eine Truhe voll Gold und Silber.

且生意行中，學習各有次序，行道各有職分。初學者宜多勤聽人的指教，勿得懶惰，隨便性氣。三五年之后，加之以留神。留神者目觀人氣色和暴，物之正邪，高低人下之；耳上聽言談是合理與不合理，口將應酬之利便，心度已往來之事體。如此藝業隨身盛於金銀滿柜矣。⁵¹

Diese Textstelle betont zum einen die Bedeutung von Sensibilität und Achtsamkeit, um betrügerische Absichten frühzeitig zu bemerken und sich nicht durch unzutreffende Angaben oder gefälschte Gegenstände und Geldstücke in die Irre leiten zu lassen. Erkannte man Fälschungen, waren die Kollegen umgehend davon in Kenntnis zu setzen, damit auch diese am konkreten Fall ihre Fähigkeit zur Unterscheidung von Echt und Unecht schulen konnten.⁵² Zum anderen wird hier – wie in vielen anderen Handbüchern – auf die große Bedeutung von Fingerspitzengefühl im Umgang mit Kunden hingewiesen. Pfandleihhäuser waren Orte des Aushandelns, in denen neben der Fähigkeit zur Einschätzung des Werts eines Gegenstands auch die Autorität, Überzeugungskraft und Vertrauenswürdigkeit der Mitarbeiter wesentlich für das Geschäft waren. Daher mahnen die Handbücher wiederholt zu Besonnenheit, Respekt und Empathie gegenüber den Kunden, da diese nicht verärgert werden sollten.⁵³ Diese Höflichkeit stand nicht zuletzt im langfristigen Interesse des Pfandleihhauses, denn Kunden sollten an das Pfandleihhaus gebunden und nicht wegen kleinerer Unstimmigkeiten verprellt werden. Es wurde sogar vorgeschlagen, sich in Einzelfällen

51 *Dangpu ji* 2001, S. 39; ebenfalls in *Danghang zaji* 2009, S. 223.

52 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 38.

53 Siehe *Dangpu ji* 2001, S. 39; *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 39; Lufrano 1997, S. 91. Zum Ärger, den ein unzufriedener Kunde hervorrufen konnte, siehe etwa *Jun dianshi* ca. 1897, S. 14a–15b [Vorfall aus dem Jahr 1889].

großzügig zu zeigen und gegebenenfalls auf geringfügige Gewinne zu verzichten, um ein gutes Verhältnis zu einzelnen Kunden zu wahren.⁵⁴

Die Kenntnisse und Erfahrungen, welche die Lehrlinge durch die Beobachtung der täglichen Abläufe gewannen, wurden ergänzt von Unterweisungen durch erfahrene Mitarbeiter. Die Handbücher legen nahe, dass diese Unterweisungen häufig spontan stattfanden, denn es wird den erfahrenen Mitarbeitern dazu geraten, sich insbesondere in Zeiten geringer Arbeitsbelastung um die Lehrlinge zu kümmern.⁵⁵ Zudem werden die Lehrlinge gewarnt, dass ältere Mitarbeiter ihre Kenntnisse nur an solche Lehrlinge bereitwillig weitergeben, die sich anständig und respektvoll betragen.⁵⁶ Entsprechend wird von den Lehrlingen die Bereitschaft gefordert, sich offen für Rat und Belehrung zu zeigen.⁵⁷ Wie die Verantwortung für die Ausbildung der Lehrlinge unter den älteren Mitarbeitern aufgeteilt war, wird in den Handbüchern allerdings nicht klar dargelegt. Das *Dianye xuzhi* nennt lediglich den leitenden Angestellten (*silou* 司楼) als Hauptverantwortlichen für die Ausbildung der Lehrlinge. Da die jungen Lehrlinge ein kindliches Verhalten noch nicht völlig abgelegt hatten, so erklärt das Handbuch, müsse der leitende Angestellte sie kontrollieren und auf Fehler hinweisen, damit sie sich dieser bewusst würden. Wenn die Lehrlinge ihr Verhalten dennoch nicht änderten, solle man ihnen abends nach dem Essen alles noch einmal ganz ruhig unter vier Augen erklären, um sie zur Einsicht zu bringen.⁵⁸ Der Abend war jedoch nicht allein solchen Belehrungen vorbehalten, er diente vor allem dem Erlernen grundlegender Fertigkeiten des Pfandleihgewerbes.

Das abendliche Studium

Neben der praktischen Ausbildung im Arbeitsalltag sollten die Lehrlinge ihre Kenntnisse und Fähigkeiten durch fleißiges Studium ergänzen und erweitern. Hierfür werden in den Handbüchern zwar auch die Phasen während des Tages, in denen die Lehrlinge unbeschäftigt waren, genannt. In der Regel aber war der Abend nach Schließung des Pfandleihhauses als Zeit für das eigenständige Studium vorgesehen.⁵⁹ Die

54 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 20–21; Lufrano 1997, S. 121; Whelan 1979, S. 29.

55 Siehe *Dangpu ji* 2001, S. 39.

56 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 276.

57 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 42–43; *Diangui* 1879, S. 8a.

58 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 37–38; *Diangui* 1879, S. 4a.

59 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 9; *Dianwu biyao* 2009, S. 279.

Handbücher nennen drei grundlegende Bereiche, in denen sich die Lehrlinge bilden sollten: Lesen, Schreiben und Rechnen.

Die empfohlene Lektüre für Lehrlinge war nicht allein auf Texte beschränkt, die direkt mit dem Pfandleihgewerbe in Verbindung standen. So ermahnt das *Dianye xuzhi* die Lehrlinge zwar, Handbücher zum Pfandleihgeschäft, zu sozialer Etikette und zu Modellbriefen zu lesen, es ermuntert sie aber auch, sich mit orthodoxen konfuzianischen oder buddhistischen Werken zu befassen, um sich über das eigene Gewebe hinaus zu bilden. Selbst Bücher aus dem Bereich der Medizin seien sinnvoll, um die persönlichen Kenntnisse zu erweitern.⁶⁰ Andere Handbücher raten ebenfalls dazu, nicht die Mühsal zu scheuen, orthodoxe konfuzianische Texte zu studieren; dabei soll langsam und genau gelesen werden. Abgeraten wird hingegen von Unterhaltungsliteratur und unorthodoxen Textgattungen.⁶¹

Beim Schreiben galt es, zwei verschiedene Stile zu erlernen. Für den internen Gebrauch hatten die Pfandleihhäuser einen eigenen Schriftstil, der für Außenstehende nicht ohne Weiteres verständlich war und genutzt wurde, um beispielsweise Pfandscheine gegen Fälschung zu schützen. Neben einer kursiven Schrift wurden hierbei bestimmte abgekürzte Schriftzeichen oder spezielle Sonderzeichen gebraucht, die nur für die eigenen Mitarbeiter lesbar sein sollten.⁶² Wenn die Lehrlinge den hauseigenen Schrifttyp beherrschten, sollten sie auch ihre Kalligraphie und ihren Schreibstil in der Standardschrift trainieren, um Korrespondenz, etwa mit Behörden, in angemessener Form erledigen zu können. Eine ordentliche Kalligraphie wurde als wichtig angesehen für den Eindruck, den man bei Außenstehenden hinterließ.⁶³ Wie beim Lesen stand dabei nicht die Quantität im Vordergrund; für die Übung der Schrift wurde vielmehr ein langsames, aber konzentriertes Tempo empfohlen.⁶⁴

60 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 9–10; hierzu auch Lufrano 1997, S. 77.

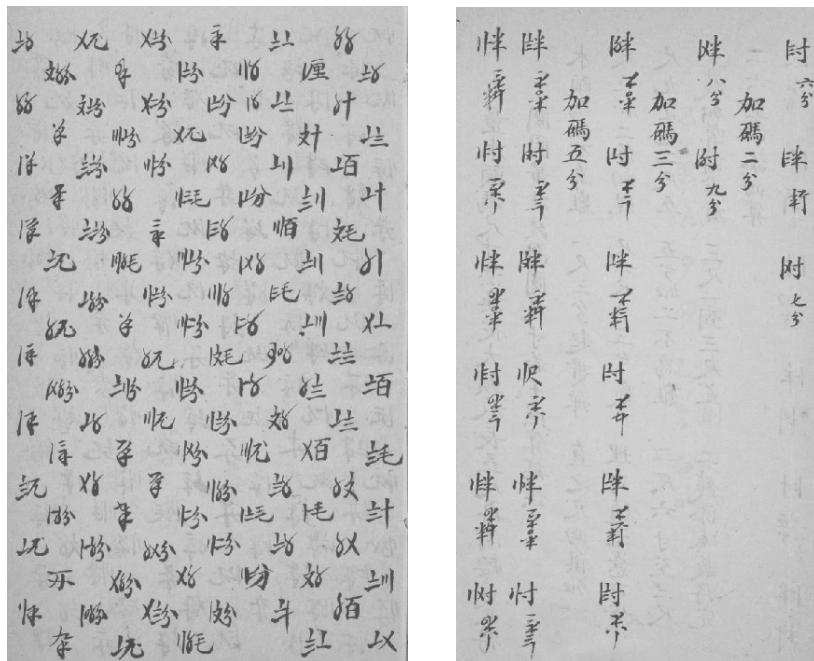
61 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 280; *Dangpu ji* 2001, S. 42.

62 Für Erläuterungen zu dieser Schrift und zahlreiche Beispiele siehe Qu Yanbin 1993, S. 120–131; Liu Qiugen 1995, S. 163–171; Pan Minde 1985, S. 195–210.

63 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 43–44; *Diangui* 1879, S. 8b. Lehrlinge konnten geprüft und bei schlechten Leistungen beim Schreiben auch entlassen werden. Siehe Qu Yanbin 1993, S. 136. Es ist allerdings nicht klar, wie verbreitet solche internen Überprüfungen des Lernfortschritts waren, da die hier untersuchten Handbücher sich zu diesem Thema nicht äußern.

64 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 280. In diesem Falle wurde der frühe Morgen als ideale Zeit für die Übung angesehen, da man zu dieser Zeit mit ruhigem Geist die Schrift trainieren könne.

Angesichts der Vielzahl an Wertangaben, Zinsen und Gebühren im Pfandleihgewerbe ist es wenig überraschend, dass die Handbücher den Umgang mit dem Abakus als eine Grundfertigkeit darstellen. Beim abendlichen Studium und in der freien Zeit sollte die Handhabung des Abakus trainiert werden, und bei Fragen sollten die Lehrlinge bei den Älteren um Unterweisung bitten.⁶⁵



Abbildungen 2 und 3: Unorthodoxe Schreibweisen von Zahlen im Yinyang zhubao pu (links) und im Zhibao jingqiu (rechts)

Auch bei den Zahlen wurden besondere, unorthodoxe Schreibweisen gebraucht, wie die beiden obigen Beispiele aus dem *Yinyang zhubao pu* 銀洋珠寶譜 (Aufzeichnungen zu Silbergeld und Schmuck) und dem *Zhibao jingqiu* 至寶精求 (Essenzielles zu erlesenen Kostbarkeiten) verdeutlichen (Abbildungen 2 und 3).⁶⁶ Ein Teil der unorthodoxen Zahlenangaben sind in der Form der sogenannten „Suzhou Zahlen“ (*Suzhou mazi* 蘇州碼子) geschrieben, die in der späteren Kaiserzeit häufig von Händlern bei der Angabe von Preisen oder bei der Buchhaltung gebraucht

65 Siehe *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 17, 43; *Diangui* 1879, S. 8a–b.

66 *Yinyang zhubao pu* 1860–1945, Seq. 76; *Zhibao jingqiu* 1796–1911, Seq. 79.

wurden.⁶⁷ Es ist daher nicht verwunderlich, dass Mitarbeiter in den Pfandleihhäusern mit diesen Zahlen vertraut sein mussten. Im Falle des *Zhibao jingqiu* folgen diese Zahlen einem kurzen mathematischen Lehrgedicht. Darüber hinaus geben die Handbücher allerdings kaum Informationen, in welcher Art und Weise mathematische Kenntnisse konkret geschult wurden.

Die Funktion der Handbücher

Die Beschreibungen der Handbücher legen nahe, dass die Ausbildung der Lehrlinge im Pfandleihgeschäft, wie in anderen Gewerben auch, weitgehend auf mündlicher Belehrung sowie auf Erfahrung durch Beobachtung und Übung beruhte. Die abendliche Textlektüre hatte demnach nur ergänzende Funktion, denn sie wird vergleichsweise knapp und vage erörtert. Allerdings lässt die Existenz der verschiedenen Handbücher darauf schließen, dass schriftlich festgehaltene Kenntnisse durchaus als hilfreich für die Wissensweitergabe angesehen wurden. Daher soll im Folgenden betrachtet werden, mit welcher Absicht die Handbücher verfasst wurden, welche Informationen sie beinhalteten, und welchen praktischen Zwecken sie vornehmlich dienten.

Das Handbuch als Lehrwerk?

Trotz der erheblichen Unterschiede in Aufbau und Inhalt der Handbücher gehen bisherige Studien, die diese Werke betrachtet haben, davon aus, dass sie eine einheitliche Funktion hatten: Sie dienten grundsätzlich der Ausbildung der Lehrlinge in den großen, städtischen Pfandleihhäusern.⁶⁸ Diese Annahme wird gestützt von Aussagen wie etwa der bereits erwähnten Aufforderung zum Studium von entsprechenden Handbüchern im *Dianye xuzhi* oder der Selbstbeschreibung des *Dianwu biyao* als Informationsquelle für Lehrlinge.⁶⁹ Allerdings bedarf diese allgemeine Charakterisierung der Handbücher als Hilfsmittel für Lehrlinge gewisser Einschränkungen.

67 Für eine Übersicht über die Suzhou Zahlen, siehe Needham 1959, S. 7.

68 Siehe Akçetin 2017, S. 357–365; Qu Yanbin 1993, S. 133–134; zumindest in Bezug auf das *Dianye xuzhi* so auch in Wang Zhenzhong 2009, S. 63. Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt Lufrano in Bezug auf die Funktion von Händlerhandbüchern allgemein. Siehe Lufrano 1997, S. 20.

69 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 281–282; *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 9–10.

Zunächst waren die Handbücher keine Lehrbücher im engeren Sinne. Aus Vorworten zu den Handbüchern lässt sich entnehmen, dass diese Werke häufig auf Notizen basierten, welche erfahrene Pfandleiher zunächst nur für den eigenen Gebrauch anfertigten, die dann aber zu kurzen Abhandlungen zusammengefasst und an andere Mitarbeiter weitergegeben wurden.⁷⁰ Entsprechend sind sie nicht systematisch nach didaktischen Prinzipien aufgebaut, sondern unterschiedlich klar strukturierte Sammlungen von diversen Informationen zu Waren und Abläufen im Pfandleihgeschäft. Nur vereinzelt finden sich Passagen, die eine deutliche Verbindung zum Lernen erkennen lassen, wie etwa das oben genannte mathematische Lehrgedicht. Solche formelhaft oder in Versform verfassten Textstücke sollten das Memorieren bestimmter Kenntnisse oder Regeln erleichtern.⁷¹ Der Großteil der Handbücher enthält aber vorwiegend kurze Abhandlungen zu den allgemeinen Merkmalen einer bestimmten Gruppe von Objekten sowie längere Listen, welche die spezifischen Charakteristika einzelner Gegenstände verzeichnen. Diese Beschreibungen und Auflistungen wurden immer wieder ergänzt, korrigiert und neu zusammengestellt, sodass sich inhaltlich zahlreiche Überschneidungen zwischen einzelnen Handbüchern erkennen lassen.⁷² Die Handbücher bilden aber auch nach diesen Überarbeitungen in den meisten Fällen Konvolute, die eher den Charakter von Nachschlagewerken als von Lehrwerken haben.

Außerdem waren die Handbücher in der Regel nicht dazu geeignet, ihren Lesern allumfassende Kenntnisse zu allen beleihbaren Gütern oder auch nur bestimmten Objektgruppen zu vermitteln, selbst wenn sie sich thematisch auf bestimmte Arten von Gütern konzentrierten. Vielmehr setzten die verschiedenen Handbücher in unterschiedlichem Maß Vorkenntnisse bei den Lesern voraus. Dies veranschaulicht beispielsweise das Vorwort zu dem Handbuch *Dinglun zhenzhu jiapin baoshi hangtou* 定論珍珠價品寶石沉頭 (Festlegung des Werts von Perlen und der Qualität von Edelsteinen). Dort wird zunächst die Beurteilung der verschiedenen Perlensorten als komplexe Aufgabe dargestellt, nicht zuletzt, weil echte von falschen und gute von minderwertigen Exemplaren unterschieden werden mussten.⁷³ Die Funktion des Handbuchs wird dann auf folgende Weise erklärt:

70 Siehe etwa *Danghang zaji* 2009, S. 221–222; *Dinglun zhenzhu jiapin baoshi hangtou* 2001, S. 498; *Dangpu ji* 2001, S. 36–37.

71 Für weitere Beispiele siehe etwa *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 51–53; *Yinyang zhubao pu* 1860–1945, Seq. 74–76.

72 Siehe hierzu auch Wang Zhenzhong 2009, S. 67–68.

73 Siehe *Dinglun zhenzhu jiapin baoshi hangtou* 2001, S. 498.

Wenn man dieses Handbuch genau studiert, wird man die verschiedenen Sorten erkennen. Für alle gibt es eine Bewertung mit einer Sortierung nach Gewicht sowie den Details, mit denen man vertraut sein muss. Außerdem werden ihre Erscheinungsformen analysiert und ihre Besonderheiten betrachtet, damit man einen Wert in angemessener Höhe festlegen kann. Hält man sich daran beim Geschäft, wird man sich kaum wegen einer Fehleinschätzung zum Gespött machen. Es lässt sich also gewiss als ein Leitfaden für Perlen bezeichnen, oder etwa nicht? Wer fortan dieses Handbuch liest, kann mit anderen über Perlen diskutieren. Man muss aber [bereits] eingehende Kenntnisse über Perlen haben, erst dann sollte man dieses Handbuch lesen.

然細閱是譜，見其分門別類。各有品題，較重量輕，纖毫必悉。且究其出產，度⁷⁴其體勢，以定價值之準。持此應世，可鮮暗投之誚矣。殆所⁷⁵謂珠之指南，非也。今而後讀斯譜可與之言珠。亦必深知珠，而后可讀斯譜也。⁷⁶

Die Aussage, dass das Studium des Handbuchs nur auf der Basis von soliden Kenntnissen über Perlen sinnvoll sei, macht deutlich, dass sich dieses Werk nicht an Anfänger im Pfandleihgewerbe richtete, sondern an fortgeschrittene Lehrlinge oder auch andere erfahrene Mitarbeiter, die sich mit Perlen bereits gut auskannten. Die grundlegenden Kenntnisse mussten die Lehrlinge in diesem Fall also schon mit Hilfe anderer textlicher Quellen, vor allem aber wohl durch mündliche Belehrung und eigene anschauung erworben haben. Allerdings wandten sich nicht alle Handbücher explizit an Leser, die bereits eingehende Erfahrung mit den beschriebenen Gütern hatten. Insbesondere die Werke, die sich nicht auf eine bestimmte Objektgruppe konzentrieren, sondern ein weites Spektrum an beleihbaren Gütern behandeln, enthalten häufig vergleichsweise knappe oder eher allgemeine Beschreibungen, die primär als Einführung in die Materie gedient haben dürften und sich daher wohl insbesondere an Neulinge im Pfandleihgewerbe richteten. Die verschiedenen Handbücher waren also in unterschiedlichen Phasen der Ausbildung hilfreich, mussten aber stets durch Wissen aus der Geschäftspraxis ergänzt werden.

74 Im Text steht hier eigentlich das Schriftzeichen 庭. Der Abgleich mit dem inhaltlich nur leicht abweichenden Vorwort eines anderen Handbuchs macht jedoch deutlich, dass es sich hierbei um einen Schreibfehler handelt. Vgl. *Zhibao jingqiu* 1796–1911, Seq. 5.

75 Im Text steht hier das Schriftzeichen 非, doch erneut ist dies ein Schreibfehler. Vgl. *Zhibao jingqiu* 1796–1911, Seq. 5.

76 *Dinglun zhenzhu jiapin baoshi hangtou* 2001, S. 499.

Wissensrepositorien zur Wertbestimmung

Die Handbücher boten ihren Lesern Erklärungen zu einer Vielzahl von Produkten, zu deren Werten sowie zur Unterscheidung von echten und gefälschten Objekten. Da die Handbücher für den Gebrauch in städtischen Pfandleihhäusern verfasst wurden, spielen in ihnen alltägliche Gegenstände wie Ackergeräte, die in ländlichen Gegenden oft beliehen wurden, keine Rolle. Häufig erörtert werden dagegen Stoffkleidung, Lederwaren und Pelze, außerdem Jade, Gold- und Silberschmuck sowie Edelsteine und Perlen. Vereinzelt finden sich auch Einträge zu kalligraphischen Werken, Bildern und Büchern, zu Filz- und Wollkleidung, zu Kupfer- und Zinnwaren, zu Edelholzprodukten sowie zu ausländischen Münzen.⁷⁷ Die große Bandbreite an beleihbaren Gütern, die aus den Einträgen in den Handbüchern erkennbar wird, stellte hohe Anforderung an die Lehrlinge der Pfandleihhäuser, da sie die richtige Lagerung, vor allem aber die korrekte Beurteilung des Werts der verschiedenen Objekte erlernen mussten.⁷⁸

Die verschiedenen Herkunftsorte der beleihbaren Objekte machten die Aufgabe der Wertbestimmung für die Pfandleiher noch anspruchsvoller. Die ökonomische Entwicklung im spätkaiserlichen China sorgte für eine weite überregionale Zirkulation zahlreicher Güter, was sich auch in den Handbüchern zum Pfandleihgeschäft widerspiegelt. Viele der dort genannten Gegenstände stammten aus entlegenen Regionen oder auch aus dem Ausland. So erwähnen die Handbücher etwa tibetische Produkte,⁷⁹ Felle aus Russland,⁸⁰ Perlen aus Luzon⁸¹ und Edelsteine aus verschiedenen Ländern.⁸² Im *Zhibao jingqiu* findet sich sogar eine kurze Übersicht zu ausländischen

77 Die von Akçetin erstellte Übersicht zu den Themen des *Dangpu ji* gibt einen guten Eindruck von der Vielfalt der Objekte, die in den Handbüchern erörtert werden. Siehe Akçetin 2017, S. 383. Siehe auch Whelan 1979, S. 34–35.

78 Wie komplex diese Aufgabe war, verdeutlicht die Tatsache, dass auch Gelehrte bei der Identifizierung vermeintlich wertvoller Gegenstände große Schwierigkeiten hatten. Siehe hierzu Clunas 2004.

79 Siehe *Danghang zaji* 2009, S. 242–253, wobei ein Teil der dort aufgelisteten „tibetischen Produkte“ (*Xizang tuchan* 西藏土產) gemäß der Beschreibung des Autors nicht aus Tibet oder tibetisch geprägten Gebieten stammte.

80 Siehe *Dang pu* 2001, S. 170–192; *Lun piyi cuxi maofa* 2001, S. 130. Zum Umgang der Pfandleiher mit Fellen aus fernen Regionen siehe auch Akçetin 2017, S. 371–373.

81 Siehe *Chengjia baoshu* 2001, S. 376, 380–381; *Yinyang zhubao pu* 1860–1945, S. 73; *Dian-wu biyao* 2009, S. 285; *Dangpu ji* 2001, S. 47; *Danghang zaji* 2009, S. 259–260.

82 Siehe *Yuqi pihuo pu* 1864–1911, Seq. 14–26; *Zhibao jingqiu* 1796–1911, Seq. 44–48, 63–66.

Zahlen (Abbildung 4).⁸³ All dies lässt darauf schließen, dass viele Pfandleihhäuser auch ausgefallene Gegenstände annahmen, mit denen sich die Pfandleiher erst vertraut machen mussten, da sie im Alltagsleben nur selten vorkamen.

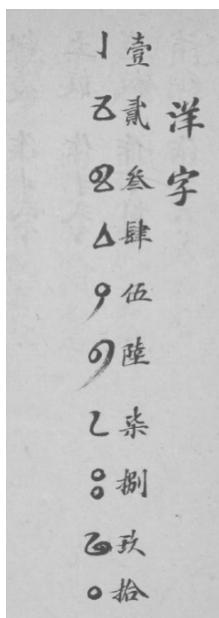


Abbildung 4:
Ausländische
Zahlen

Welche Hilfen konnten die Handbücher den Pfandleihern bei der Wertbestimmung der verschiedenen Objekte leisten? Die oben zitierte Passage aus dem Vorwort des *Dinglun zhen-zhu jiapin baoshi hangtou* legt nahe, dass allein die Angaben des Handbuchs für eine korrekte Werteinschätzung ausreichten. Hier muss jedoch erneut zwischen den verschiedenen Handbüchern unterschieden werden, da deren Informationsgehalt auch zu einzelnen Gütern sehr uneinheitlich ist. In manchen Listen zu bestimmten Gütergruppen finden sich neben der Bezeichnung und zuweilen dem Herkunftsland des jeweiligen Objekts nur äußerst knappe Aussagen zu Größe oder Aussehen sowie eine Wertangabe. Diese Aufstellungen haben den Charakter leicht erweiterter Preislisten, die wohl primär als Übersichten und Merkhilfen dienten.⁸⁴ Andere Listen enthalten detaillierte Beschreibungen der Beschaffenheit, der Besonderheiten sowie der Unterschiede zu ähnlichen oder gefälschten Objekten.⁸⁵ Insgesamt aber waren auch diese Darstellungen wohl nur in manchen Fällen dafür geeignet, die jeweiligen Gegenstände allein auf Grundlage der textlichen Angaben exakt voneinander zu unterscheiden und richtig einzuschätzen.

Dies verdeutlicht eine Erklärung zu mandschurischem Geschmeide im *Dianwu biyao*, die mit folgender Aussage schließt:

Das Vorangegangene ist [nur] ein Abriss zu mandschurischem Geschmeide. Wollte man den Kopfschmuck und das Geschmeide [genau] erörtern, wären die [zu beachtenden] Varianten äußerst zahlreich, und die Größe der Edelsteine ist selbstverständlich auch nicht immer gleich. Zudem verändert sich [die Bewertung von] Alter und Gewicht ständig. Darüber hinaus gibt es Unterschiede zwischen Familienbesitz und Gastgeschenk sowie unzählige [Formen von] Originale und Fälschungen. Wie könnte man, selbst wenn man zahlreiche Stücke mit

83 *Zhibao jingqiu* 1796–1911, Seq. 78. Es dürfte sich hierbei um eine Nachahmung einer älteren Schreibweise arabischer Ziffern handeln, doch die Quelle der Darstellung ist unklar.

84 Siehe etwa *Dang pu* 2001; zu einem Großteil auch *Zhibao jingqiu* 1796–1911.

85 Siehe etwa *Chengjia baoshu* 2001; *Diangui* 1879; *Yinyang zhubao pu* 1860–1945.

eigenen Augen gesehen hat, die mandschurischen Preziosen vollständig erfassen? Daher wird hier nur ein grober Überblick gegeben.

以上滿洲首飾之大概也。若論頭面首飾，種類至多，珠寶自有大小不一，且新舊輕重，隨時變遷。且有家置客買之分，真偽百出。豈以目見數件能盡滿洲之奇玩哉？是以聊具大略云爾。⁸⁶

Die Lehrlinge konnten den Handbüchern also allgemeine Merkmale und grundlegende Informationen zur Einschätzung des Werts bestimmter Gegenstände entnehmen. In komplexeren Fällen aber mussten zahlreiche spezifische Faktoren berücksichtigt werden, die auch sehr detaillierte Beschreibungen in den Handbüchern kaum vollständig erläutern konnten, sodass die Wertbestimmung letztlich von der Erfahrung und vom Urteilsvermögen des Pfandleihers abhing.⁸⁷

Die Wertangaben, die häufig den Beschreibungen der Objekte zugefügt sind, boten den Pfandleihern eine Richtschnur, um den Wert eines bestimmten Gegenstandes in ein Verhältnis zu anderen Gegenständen ähnlicher Art zu setzen. Allerdings konnten die angegebenen Werte von den Pfandleihern nicht einfach übernommen werden. Dies lag nicht allein daran, dass ihnen die einzelnen Objekte in verschiedenem Zustand oder in leicht unterschiedlicher Ausführung vorgelegt wurden und entsprechend individuell beurteilt werden mussten. Vielmehr waren die Wertangaben, vielleicht abgesehen von einzelnen Einträgen, die einen Gegenstand als wertlos kennzeichnen, nur von begrenzter Gültigkeitsdauer. Verschiedene Anmerkungen in den Handbüchern verweisen auf die Notwendigkeit zur stetigen Anpassung der Einschätzungen von Objekten aufgrund der Wertschwankungen oder berichten von deutlichen Wertveränderungen im Zeitraum seit der ursprünglichen Abfassung der Objektbeschreibungen.⁸⁸ Um die gegenwärtigen Werte zu kennen, konnten sich die Pfandleiher also nicht allein auf die Handbücher verlassen, sondern mussten beständig den Markt der entsprechenden Objekte beobachten.⁸⁹

Die Bedeutung der Handbücher für die Wertbestimmung lag nicht primär in den konkreten Preisangaben, sondern vielmehr in den Beschreibungen der verschiedenen

86 *Dianwu biyao* 2009, S. 308.

87 Akçetins Einschätzung, dass Werke wie das *Dangpu ji* alle nötigen Informationen lieferten, um Pfandleihern eine Einschätzung des Werts von Bekleidungsartikeln zu ermöglichen, scheint mir zu optimistisch. Siehe Akçetin 2017, S. 371.

88 Siehe *Dang pu* 2001, S. 170; *Dangpuji* 2001, S. 37; *Dinglun zhenzhu jiapin baoshi hangtou* 2001, S. 521; *Lun piyi cuxi maofa* 2001, S. 168.

89 Siehe *Lun piyi cuxi maofa* 2001, S. 161.

beleihbaren Objekte.⁹⁰ Neben den Einträgen zu einzelnen Objekten dienten hierbei auch die allgemeineren Charakterisierungen bestimmter Objektgruppen als Hilfen für die Beurteilung. Diese Textpassagen erläutern häufig, welche Kriterien man grundsätzlich beachten und wie man zwischen verschiedenen Gegenständen gleicher Art differenzieren sollte. So werden beispielsweise im Falle von Stoffkleidung Zustand, Material, Größe, Verarbeitung, Farbe und Schnitt als grundlegende Kriterien für die Beurteilung angeführt.⁹¹ Darüber hinaus finden sich in vielen Handbüchern auch kurze Anleitungen, wie man echte Objekte von gefälschten unterscheiden kann, und auf welchen Wegen man Fälschungen erkennen kann. So werden etwa Verfahren beschrieben, mit deren Hilfe sich die Echtheit beziehungsweise Reinheit von Metallen, Jade, Edelsteinen oder Schmuckstücken prüfen lässt.⁹² Andere Textstellen verweisen auf verschiedene direkt wahrnehmbare Merkmale wie Farbe, Musterung, Gewicht oder auch Klang, um Fälschungen von Gold und Silber auf die Spur zu kommen.⁹³ Nur in wenigen Handbüchern erwähnt werden Bücher, Bilder und Kalligraphien, was darauf hindeuten könnte, dass diese Güter nicht häufig verpfändet wurden beziehungsweise aus wirtschaftlicher Sicht keine bedeutende Rolle für die Pfandleihhäuser spielten. Offensichtlich war der Wert von Büchern, Bildern und Kalligraphien für die Pfandleiher aber auch besonders schwer einzuschätzen, denn die Handbücher warnen zum einen vor häufigen Fälschungen, zum anderen sind die Angaben zur Bewertung sehr vage. Im Falle von Büchern werden nur die Papierqualität, das Druckbild und die Vollständigkeit des Werks als Beurteilungskriterien genannt, für Malerei findet sich nur eine Auflistung von Künstlern ab der Tang-Zeit einschließlich ihrer jeweiligen thematischen Schwerpunkte.⁹⁴ Hier zeigt sich erneut sehr deutlich die Grenze der Wissensweitergabe durch die Handbücher. Die Leser der Handbücher bekamen einen Eindruck von der Vielfalt der beleibbaren Gegenstände, und es wurden ihnen Kriterien zur Unterscheidung und Wertbestimmung an die Hand gegeben, doch boten diese Wissensrepositorien in aller Regel nur einen Einstieg in einen Themenbereich oder eine Gedächtnisstütze. Wie sich aber etwa der Klang eines echten Silberstücks von

90 Siehe *Dangpu ji* 2001, S. 37. Diese Erklärung des Zwecks im Vorwort des *Dangpu ji* lässt sich auf die meisten Handbücher übertragen.

91 Siehe *Dangpu ji* 2001, S. 40–41; *Chengjia baoshu* 2001, S. 467.

92 Besonders zahlreich in *Yinyang zhubao pu* 1860–1945; siehe auch *Dianwu biyao* 2009, 293–309; *Yuqi pihuo pu* 1864–1911, Seq. 32–33.

93 Siehe *Lun piyi cuxi maofa* 2001, S. 165; *Dianye xuzhi* 1855–1911, Seq. 17; *Yinyang zhubao pu* 1860–1945, Seq. 24–25.

94 Siehe *Dianwu biyao* 2009, S. 309; *Danghang zaji* 2009, S. 270–274.

dem einer Fälschung unterschied, konnte nicht durch die Texte, sondern nur durch eingehende Beschäftigung mit den entsprechenden Objekten in Erfahrung gebracht werden.⁹⁵

Fazit

Pfandleihhäuser waren Orte geschäftlicher Praxis, zugleich aber auch Orte der Ausbildung. Die Lehrlinge erwarben viele Kenntnisse durch Anschauung und Nachahmung der alltäglichen Geschäftspraktiken. Dieses Wissen war Grundlage des wirtschaftlichen Erfolgs der Pfandleihhäuser und wurde daher nur an eigene Mitarbeiter weitergegeben, vor Außenstehenden aber verborgen. Der räumliche Aufbau der Pfandleihhäuser diente dieser Geheimhaltung des Wissens, denn nur ein Teil der Gebäude war öffentlich zugänglich. Die essentiellen Kenntnisse des Gewerbes wurden in Bereichen des Pfandleihhauses gesammelt und weitergegeben, die den Blicken der Kunden entzogen waren. Ebenso waren auch die Handbücher nur für den internen Gebrauch gedacht. Das in ihnen festgehaltene Wissen sollte nur unter Pfandleihern zirkulieren.

Der Einblick in das Innenleben von Pfandleihhäusern, den uns die Handbücher ermöglichen, verdeutlicht die hohen Anforderungen an die Lehrlinge in diesem Gewerbe. Sie mussten unterschiedliche Tätigkeiten ausüben und im Laufe der Jahre in der hausinternen Hierarchie langsam aufsteigen, bevor sie am Tresen Waren begutachten durften. Auf diesem Weg wurden sie in vielfältigen Bereichen trainiert und mussten diverse Fähigkeiten erwerben, von der Lagerung verschiedener Waren über Buchhaltung und Schriftverkehr zum Umgang mit Kunden und der Bewertung von Pfandstücken. Es wird aus den Handbüchern nicht klar, ob tatsächlich jeder Lehrling eine umfassende Ausbildung in all diesen Bereichen erhielt. Es scheint aber zumindest das Ideal der Ausbildung gewesen zu sein, dass Lehrlinge letztlich das Pfandleihgeschäft in all seinen Facetten beherrschten.

Die Kriterien und Methoden der Bewertung nehmen in den Handbüchern großen Raum ein, was nicht nur die Wichtigkeit, sondern auch die besondere Komplexität dieser Tätigkeit unterstreicht. Dass größere Pfandleihhäuser eine große Vielfalt an Gütern, darunter auch seltene und ungewöhnliche Objekte, als Pfandstücke akzeptierten, macht deutlich, wie umfangreich und weitgefächert die Expertise der Pfandleiher sein musste.

95 Qu Yanbin sieht in der Verquickung theoretischer und praktischer Formen des Lernens eine Besonderheit der Ausbildung in Pfandleihhäusern. Siehe Qu Yanbin 1993, S. 134–135.

Zwar erfolgte die Weitergabe der Kenntnisse an die Lehrlinge im Pfandleihhaus in einer Abfolge von leichteren zu komplexeren Aufgaben, doch waren Dauer und Intensität der einzelnen Ausbildungsschritte nicht klar geregelt. Die vagen Aussagen zur Lehrzeit sowie die Verweise auf spontane Belehrungen bei passender Gelegenheit, lassen darauf schließen, dass die Lehrlingsausbildung den konkreten Gegebenheiten im Pfandleihhaus sowie den individuellen Fähigkeiten der Lehrlinge angepasst wurde. In dieses Bild fügen sich auch die Handbücher selbst, die als Wissensrepositorien zwar die praktische Ausbildung ergänzen und erweitern konnten, die jedoch nicht nach didaktischen Gesichtspunkten aufgebaut waren und entsprechend kein detailliertes Lehrprogramm vorgaben.

In den Handbüchern werden von den jungen Pfandleihern hohe moralische Standards und ein ausgeprägtes soziales Feingefühl gefordert. Höflichkeit gegenüber Kunden, Wachsamkeit bei Betrugsversuchen, Situationsgespür und Menschenkenntnis werden als wichtige Kompetenzen hervorgehoben. Zugleich führten die Lehrlinge während ihrer Ausbildung zum Schutz vor den negativen Einflüssen Dritter ein weitgehend zurückgezogenes, fast klösterlich anmutendes Leben im Pfandleihhaus. Dieses Spannungsverhältnis zwischen Vertrautheit und Distanz gegenüber den Kunden versinnbildlicht der hohe Tresen der Pfandleihhäuser. Er war insbesondere für die Lehrlinge der Kontaktpunkt zur Außenwelt, das Fenster zu den Geschichten, Forderungen und Objekten der Kunden. Gleichzeitig diente er zur Abgrenzung und symbolisierte durch die erhöhte Position der dahinter sitzenden, erfahrenen Pfandleiher deren Autorität und fachliche Kompetenz. Diese Position selbst einnehmen und ausfüllen zu können, war das Ziel der Lehrlinge.

Literaturverzeichnis

Akçetin, Elif. 2017. „Consumption as Knowledge: Pawnbrokers in Qing China Appraise Furs“, in *Living the Good Life. Consumption in the Qing and Ottoman Empires of the Eighteenth Century*, hrsg. von Elif Akçetin und Suraiya Faroqhi. Rulers and Elites 13, Leiden: Brill, S. 357–383.

Chengjia baoshu 成家寶書. 2001. *Zhongguo gudai dangpu jianding miji: Qing chaoben* 中國古代當鋪鑒定秘籍: 清鈔本, S. 351–495, Beijing: Quanguo tushuguan wenxian suowei fuzhi zhongxin.

Chiu Pengsheng 邱澎生. 2015. „You Shanggu bianlan kan shiba shiji Zhongguo de shangye lunli“ 由《商賈便覽》看十八世紀中國的商業倫理, in *Hanxue yanjiu* 漢學研究 33.3, S. 205–240.

Clunas, Craig. 2004. *Superfluous Things. Material Culture and Social Status in Early Modern China*. [Cambridge: Polity, 1991], Honolulu: University of Hawai‘i Press.

Danghang zaji 當行雜記 (redigiert von Qi Si 齊思). 2009. *Jindaishi ziliao wenku* 近代史資料文庫, Bd. 10, S. 220–275, Shanghai: Shanghai shudian chubanshe.

Dangpu 當譜. 2001. *Zhongguo gudai dangpu jianding miji*, S. 169–350.

Dangpu ji 當鋪集. 2001. [1759], *Zhongguo gudai dangpu jianding miji*, S. 1–128.

Diangu 典規. 1879. Unveröffentlichtes Manuskript aus der Privatsammlung von Wang Zhenzhong 王振忠.

Dianwu biyao 典務必要 (redigiert von Ding Hong 丁紅). 2009. *Jindaishi ziliao wenku* 近代史資料文庫, Bd. 10, S. 276–319.

Dianye xuzhi 典業須知. Zwischen 1855 und 1911. Xin'an Weishan tang 新安惟善堂 Ausgabe. T4564 9189, Harvard-Yenching Library, <https://nrs.lib.harvard.edu/urn-3:fhcl:2766463> (Zugriff am 10. Mai 2022).

Dinglun zhenzhu jiapin baoshi hangtou 定論珍珠價品寶石沉頭. 2001. *Zhongguo gudai dangpu jianding miji*, S. 497–545.

Dunstan, Helen. 2006. *State or Merchant? Political Economy and Political Process in 1740s China*. Cambridge, Mass. und London: Harvard University Asia Center.

Fan Jinmin 范金民 und Xia Weizhong 夏維中. 2002. „Ming Qing Huizhou dian-shang shulüe“ 明清徽州典商述略, in *Huixue* 徽學 2, S. 129–138.

Feng Yuejian 封越健. 2012. „Shiba shiji Hui shang dianpu de jingying guanli yu diandang zhidu: yi Xiuning Mingzhou Wu shi dianpu wei zhongxin“ 十八世紀徽商典鋪的經營管理與典當制度——以休寧茗洲吳氏典鋪為中心, in *Zhongyang yanjiuyuan jindaishi yanjiusuo jikan* 中央研究院近代史研究所集刊 78, S. 29–86.

Jun dianshi: binggao huizhi 均典事: 粿稿彙誌. Ca. 1897. Unveröffentlichtes Manuskript aus der Privatsammlung von Wang Zhenzhong.

- Liu Jiansheng 劉建生 und Wang Rufen 王瑞芬. 2002. „Qianxi Ming Qing yilai Shanxi dianshang de tedian“ 淺析明清以來山西典商的特點, in *Shanxi daxue xuebao (zhexue shehui kexue ban)* 山西大学学报 (哲学社会科学版) 25.5, S. 12–17.
- Liu Qiugen 劉秋根. 1995. *Zhongguo diandang zhidu shi* 中國典當制度史. Shanghai: Shanghai guji chubanshe.
- . 2021. *Zhongguo diandang shi* 中國典當史. Wuhan: Wuhan daxue chubanshe.
- Lufrano, Richard John. 1997. *Honorable Merchants. Commerce and Self-Cultivation in Late Imperial China*. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Lun piyi cuxi maofa* 論皮衣粗細毛法. 2001. [Vorwort 1843], *Zhongguo gudai dangpu jianding miji*, S. 129–168.
- McDermott, Joseph P. 2013. „The Rise of Huizhou Merchants: Kinship and Commerce in Ming China“, in *The Economy of Lower Yangzi Delta in Late Imperial China. Connecting Money, Markets, and Institutions*, hrsg. von Billy K. L. So. London und New York: Routledge, S. 233–265.
- . 2022. „The Way of the Merchant“ in Late Imperial China“, in *Merchant Cultures. A Global Approach to Spaces, Representations and Worlds of Trade, 1500–1800*, hrsg. von Cátia Antunes und Francisco Bethencourt. European Expansion and Indigenous Response 37, Leiden und Boston: Brill.
- Needham, Joseph. 1959. *Science and Civilisation in China. Vol. 3: Mathematics and the Sciences of the Heavens and the Earth: Sections 19-25*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pan Minde 潘敏德. 1985. *Zhongguo jindai diandangye zhi yanjiu (1644–1937)* 中國近代典當業之研究 (1644–1937). Taipei: Guoli Taiwan shifan daxue lishi yanjiusuo.
- Park, Katharine und Lorraine Daston (Hrsg.). 2006. *The Cambridge History of Science. Vol. 3: Early Modern Science*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Peng Xinwei (übers. von Edward H. Kaplan). 1994. *A Monetary History of China (Zhongguo Huobi Shi)*. East Asian Research Aids and Translations 5, 2 Bde., Bellingham: Center for East Asian Studies, Western Washington University.

Qu Yanbin 曲彥斌. 1993. *Zhongguo diandang shi* 中國典當史. Shanghai: Shanghai wenyi chubanshe.

Sun Wenyu 孫文郁 et al. (Hrsg.). 1936. *Yu E Wan Gan si sheng zhi diandangye* 豫鄂皖贛四省之典當業. Nanjing: Jinling daxue nongye jingjixi.

von Glahn, Richard. 2016. *The Economic History of China. From Antiquity to the Nineteenth Century*. Cambridge: Cambridge University Press.

Wang Shihua 王世華. 2018. „Lun Ming Qing Hui shang de zhiye jiaoyu“ 論明清徽商的職業教育, in *Anhui shifan daxue xuebao (renwen shehui kexue ban)* 安徽師範大學學報 (人文社會科學版) 46.1, S. 1–12.

Wang Zhenzhong 王振忠. 2009. „Qingdai Jiangnan Huizhou diandangshang de jingying wenhua: Hafo Yanjing tushuguan suo cang diandang miji sizhong yanjiu“ 清代江南徽州典當商的經營文化：哈佛燕京圖書館所藏典當密籍四種研究, in *Zhongguo xueshu* 中國學術 25, S. 60–100.

Whelan, T. S. 1979. *The Pawnshop in China*. Michigan Abstracts of Chinese and Japanese Works on Chinese History 6. Ann Arbor: Center for Chinese Studies, The University of Michigan.

Will, Pierre-Étienne (übers. von Elborg Forster). 1990. *Bureaucracy and Famine in Eighteenth-Century China*. Stanford: Stanford University Press.

Yang Lien-sheng 楊聯陞. 1971. „Dianye xuzhi“ 典業須知, in *Shihuo yuekan* 食貨月刊 1.4, S. 231–243.

Yinyang zhubao pu 銀洋珠寶譜. Zwischen 1860 und 1945. T6637 8313, Harvard-Yenching Library, <https://nrs.lib.harvard.edu/urn-3:fhcl:34300179> (Zugriff am 10. Mai 2022).

Yuqi pihuo pu 玉器皮貨譜. Zwischen 1864 und 1911. T6634 1642, Harvard-Yenching Library, <https://nrs.lib.harvard.edu/urn-3:fhcl:34299402> (Zugriff am 10. Mai 2022).

Zhang Haiying 張海英. 2019. *Zouxiang dazhong de „ji ran zhi shu“*. *Ming Qing shiqi de shangshu yanjiu* 走向大眾的「計然之術」——明清時期的商書研究. Beijing: Zhonghua shuju.

Zhibao jingqiu 至寶精求. Zwischen 1796 und 1911. T6637 1394, Harvard-Yenching Library, <https://nrs.lib.harvard.edu/urn-3:fhcl:34299254> (Zugriff am 10. Mai 2022).

Zhu Gen 朱根. 1999. „Qingdai diandangye de xingsheng chengyin tanxi“ 清代典當業的興盛成因探析, in *Huaiyin shifan xueyuan xuebao* 淮陰師範學院學報 21.3, S. 82–85.

